

dem schlafenden See vorüber, dessen Oberfläche nur schwach vom Monde beschienen war. Wohl hätten wir einen Näscherblick über das schöne Wasser thun mögen, aber die Dunkelheit ließ es nicht zu; wir mußten uns mit dem leisen Murmeln begnügen, welches die sanft an die Ufer schlagenden Wellen verursachten.

Den Gasthof hatten wir bald gefunden und in kürzester Frist unser Nachtessen eingenommen. Für den Schlaf brauchten wir nicht zu sorgen, denn wir waren von der langen Fahrt so durch und durchgerüttelt, daß uns die Ruhe sogleich in Schlummer sang.

Mit Tagesanbruch enteiltten wir den Federn, um die Abfahrt des Dampfschiffes, das uns nach Korsach bringen sollte, nicht zu verfehlen.

Raum ließen wir uns Zeit, das Frühstück in Ruhe zu verzehren, so drängte es uns, auf den See zu kommen. Es hätte solcher Eile nicht bedurft, denn längst vor der Abfahrt befanden wir uns auf dem noch vom Thau der Nacht feuchten Verdeck.

Indessen bereuten wir unsere Hast keineswegs; es blieb uns nun eine ganz unverkümmerte Muße, uns des blaugrünen Wasserbeckens zu freuen. Wer nicht gerade in der Schweiz daheim ist, dem kommt es nicht alle Tage vor, daß er sich auf einem See schaukeln kann, der eine Fläche von neuneinhalb Quadratmeilen bedeckt, und welcher einen Umfang von dreiundfünfzig Meilen mißt.

Noch bedeckte der Nebel die jenseitigen Bergmassen, aber er erhob sich doch allmählig so weit,